

Die Stifte der Augustinerchorherren in Schamhaupten, Stadtamhof und Paring

von

Paul Mai

Benediktiner und Augustinerchorherren waren es, die im Hoch- und Spätmittelalter die bayerische und österreichische Klosterlandschaft prägten; umso bedauerlicher, daß ein für die alte Kirchenprovinz Salzburg so bedeutender Kulturträger in den letzten 150 Jahren einer unverdienten Vergessenheit anheimfiel. Allerdings hatte die Säkularisation auch keinen anderen Orden so gründlich ausgetilgt als den der Augustinerchorherren. Ein einziges Stift, Höglwörth, bis 1815 territorial zum Fürstentum Salzburg gehörig, überlebte — zunächst — denn, und hierin liegt die Tragik des Geschehens, als sich der Sturm schon längst gelegt hatte, als von seiten der weltlichen Obrigkeit keine Repressalien mehr zu befürchten waren, betrieben Propst und Konvent von Höglwörth selbst die Aufhebung, die am 30. Juli 1817 zustande kam. Der zweitgrößte Orden Altbayerns, der über 30 Stifte besiedelt hatte, war damit ausgelöscht¹.

Bayern und Österreich wurde zum klassischen Land der Regularkanoniker, die in der Seelsorge und der Pflege der Liturgie ihre vornehmste Aufgabe sahen². Selbst aus einer Reformbewegung innerhalb der eigenen Reihen entstanden, wurden die Chorherren nun zu Trägern einer Reform, die weit über die Grenzen der alten bayerischen Kirchenprovinz Salzburg hinausgreifen sollte. An ihrem Anfang stand Bischof Altmann von Passau, der, um die Disziplin seines Klerus zu heben, 1067 vor den Toren der Stadt das Augustinerchorherrenstift St. Nikola gründete; es war das erste seiner Art in Deutschland³. Wenn auch des Bischofs rastlose Reformtätigkeit vor allem dem österreichischen Teil seiner Diözese galt, so ist doch Rottenbuch, das Reformkloster in Bayern schlechthin, maßgebend seine Gründung, der Anteil des Bayernherzogs Welf I. schlägt hier nicht so stark zu Buche⁴. Es erlangte für die Regularkanoniker in Deutschland dieselbe Bedeutung wie Hirsau für die Benediktiner. Hier fanden während des Investiturstreits päpstlich gesinnte Bischöfe Zuflucht und Rückhalt und die Ausstrahlungskraft Rottenbuchs ging schon bald über den örtlich begrenzten Raum hinaus. Das Verdienst hieran gebührt seinem

¹ P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben. Die Wiedererrichtung des Chorherrenklosters St. Michael in Paring (Bayern) — 29. September 1974 (o. J.) 23.

² N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern (1966) 33.

³ Zu Bischof Altmann vgl. Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk. Festschrift zur 900-Jahrfeier 1965.

⁴ J. Mois, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts = Deutingers Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München-Freising, NF 19, 1953.

berühmtesten Konventualen, Gerhoch⁵. Um 1094 in Polling geboren, wurde er Domherr zu Augsburg und Magister, 1124 verließ er jedoch diesen undankbaren Posten und trat, gefolgt von seinen drei Brüdern, in das Stift Rottenbuch ein. Sein besonderer Eifer galt der Beseitigung jedweder Mißstände in Kirche und Klerus, hierfür reiste er auch mehrere Male nach Rom, mehreren Päpsten war er Ratgeber und mit den Geistesgrößen seiner Zeit stand er in regem Briefwechsel und fand trotzdem noch Zeit, theologische Schriften zur Frage der Eucharistie und Christologie zu verfassen. 1132 wurde er Propst des Stiftes Reichersberg im Innviertel und starb dort 1169 eines heiligmäßigen Todes. Es ist keine Übertreibung, ihn eine Hauptfigur des kirchlichen Lebens des 12. Jahrhunderts zu nennen und ganz ohne Zweifel war er die wichtigste Gestalt in der Reformbewegung der Kanoniker. Nicht nur, daß er selbst bei zahlreichen Reformgründungen mitwirkte, Rottenbuch hatte durch ihn einen so guten Ruf erhalten, daß Chorherren dieses Stiftes über die Salzburger Kirchenprovinz hinaus bis nach Sachsen und an den Niederrhein gerufen wurden und von Rottenbuch ausgehende geistige Strömungen lassen sich bis zu den bedeutendsten Reformzentren in Frankreich und Italien verfolgen. Nachhaltigst wurde von diesem „Pflanzengarten der Heiligkeit und der Klosterzucht“ der bayerische Raum beeinflusst⁶. Baumburg, Berchtesgaden, Bernried, Beuerberg, Dießen, Polling und Indersdorf gehörten zum engeren Rottenbacher Kreis⁷. Daß es in Südbayern und Österreich zur Gründung von 48 Augustinerchorherrenstiften kam, ist neben Salzburg vor allem der Ausstrahlungskraft Rottenbuchs zu danken. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist es auch Altmanns Einfluß zuzuschreiben, daß sein Freund und Verwandter, Würzburgs Reformbischof, der heilige Albero, 1071 Regularkanoniker nach Heidenfeld bei Schweinfurth berief. Feststeht, daß sie aus einem „bayerischen Kloster“ kamen, fraglich ist jedoch, ob dieses bayerische Kloster St. Nikola bei Passau oder St. Florian bei Linz war⁸.

In Salzburg führte Erzbischof Konrad I. mit der ganzen Autorität, die ihm als „Primas Germaniae“ zur Verfügung stand, das Reformwerk Bischof Altmanns von Passau fort⁹. In seiner Exilzeit hatte er die ihm schon von Passau her bekannte Form der *Vita canonica* in Sachsen und Italien näher kennen und schätzen gelernt, so daß er selbst die Gelübde auf die Augustinerregel ablegte. Nach der Beilegung des Investiturstreits war des Erzbischofs erstes Bemühen, sein von seinen Suffraganbischöfen von Gurk, Seckau, Lavant und später auch Chiemsee mit Eifer nachgeahmt wurde. In kurzer Folge entstanden die Gründungen Höglwörth, St. Zeno, Gars, Au, Weyarn, im Innviertel Suben, Reichersberg und Ranshofen, dazu kam Herrenchiemsee, und schon bald richteten sich die bayerischen Gründungen Baumburg, Berchtesgaden und St. Nikola mehr nach Salzburg aus¹⁰. Ob Erzbischof Konrad eine Zentralisation aller von Bayern aus gegründeten und reformierten Chorherrenstifte tatsächlich anstrebte, muß Vermutung bleiben, da dieser Plan nie

⁵ Zu Gerhoch vgl. P. Classen, Gerhoch von Reichersberg — Eine Biographie, 1960.

⁶ P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben, 25.

⁷ LThK 9 (1964) Sp. 69.

⁸ Vgl. *Germania Sacra*. Das Bistum Würzburg, hrsg. von A. Wendehorst (1962) 112, 116, 148, 218, 223.

⁹ Vgl. die Vita Bischof Konrads in: MGH SS XI, 68; s. a. R. Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns 3 (1951) 31—32; L. Grill, Erzbischof Eberhard von Salzburg (1964) 7—9.

¹⁰ Zu den einzelnen Gründungen vgl. N. Backmund, die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, mit weiterer Literaturangabe.

zur Ausführung kam, der aber auch der inneren Struktur der Chorherrenstifte widersprochen hätte¹¹.

Regensburg nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es der Schnittpunkt dreier Reformkreise war: Rottenbuch¹², das seinen bedeutendsten Vertreter nach hier entsandte, Gerhoch, den späteren Propst von Reichersberg, über die Regensburger Kleriker Paul und Gebhard von Bernried drangen die Einflüsse der norditalienischen Chorherrenzentren Ravenna und Mailand¹³ hier ein und durch die ersten Chorherren, die in das Bistum Regensburg gerufen wurden, war die Verbindung zum Passauer Reformkreis geschlossen. 1123 hatte Bischof Hartwich I. von Regensburg den Versuch unternommen, das von den Benediktinern fast verlassene Kloster Weltenburg mit Augustinerchorherren aus St. Florian bei Linz neu zu besiedeln¹⁴. Allerdings scheinen sie dort nicht recht Fuß gefaßt zu haben, denn schon 5 Jahre später zieht der Nachfolger Hartwichs auf dem Regensburger Bischofsstuhl, Bischof Kuno, sie wieder ab und besetzt Weltenburg abermals mit Benediktinern, die aus dem Kloster St. Emmeram kamen¹⁵. Mit Bischof Kuno stand ein äußerst reformfreudiger Mann an der Spitze des Bistums, der in jungen Jahren in das benediktinische Reformkloster Siegburg bei Bonn eingetreten war und es dort bis zur Abtswürde gebracht hatte. Es kann also nicht wundern, wenn er sogleich nach seinem Regierungsantritt die Benediktinerklöster St. Emmeram, Mondsee und Münchsmünster nach seiner eigenen Richtung reformierte, bemerkenswert ist, daß er so engen Kontakt zu den Augustinerchorherren suchte und hielt. Er war es, der 1126 Gerhoch von Rottenbuch nach Regensburg berief, ihn zum Priester weihte und die Pfarre Chammünster mit dem Ziel übergab, dort ein Augustinerchorherrenstift zu errichten. Allerdings gedieh diese Neugründung nicht über einen Versuch hinaus, sie scheiterte aus vielerlei, nicht zuletzt politischen Gründen. Aber Gerhoch blieb in der Nähe des Bischofs, dem eine Reform seines Säkularklerus besonders am Herzen lag, und man kann zurecht annehmen, daß die Gründung des Augustinerchorherrenstiftes St. Johann am Baptisterium des Domes von Gerhoch nach Kräften unterstützt wurde. Es ist nicht bekannt, woher die Kanoniker dieses Stiftes kamen, doch es spricht alles dafür, daß der aus Weltenburg abgezogenen Chorherrenkonvent hier seinen Einzug hielt¹⁶. In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens war St. Johann Pflanzstätte und Orientierungsstift für weitere Niederlassungen der Augustinerchorherren im Bistum Regensburg. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sowohl Rohr als auch Paring mit Kanonikern des Stiftes St. Johann besiedelt. Aber es war auch das erste Stift, das dem Orden wieder verlorenging. Seit der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert vollzog sich

¹¹ N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, 36—40, hier bes. 39.

¹² J. Mois, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts = Deutingers Beiträge NF 19, 1953.

¹³ Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133—1332, bearb. von P. Mai = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 21 (1966) 57*.

¹⁴ P. Mai, Das Kollegiatstift St. Johann im Wandel der Zeiten, in: 850 Jahre Kollegiatstift zu den heiligen Johannes Baptist und Johannes Evangelist in Regensburg 1127—1977 (1977) 14 (im Folgenden gekürzt: P. Mai, Das Kollegiatstift St. Johann).

¹⁵ Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg, bearb. von M. Thiel = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 14 (1958) Urk. Nr. 2 und 3.

¹⁶ Vgl. W. Beinert, Die Kirche Gottes — Heil in der Welt = Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 13 (1973) 52—54; P. Mai, Das Kollegiatstift St. Johann, 14—17.

hier eine stufenweise Umwandlung des Chorherrenstifts zu einem Kollegiatstift, als welches es heute noch besteht ¹⁷.

Bischof Heinrich I. von Regensburg setzte das von seinem Vorgänger begonnene Werk mit Energie fort. Innerhalb weniger Jahre entstanden die vier Kanonien, die das Bistum besaß ¹⁸. 1133 Oktober 10 stiftet der Edle Albert von Rohr zum Zweck der Gründung eines Augustinerchorherrenstiftes in Rohr sein im selben Ort gelegenes Gut und weiteren Besitz in der Umgebung. Mit einer unter demselben Datum ausgestellten Urkunde nimmt Bischof Heinrich I. das Stift in seinen Schutz, bestellt Bruno zum ersten Stiftspropst, gewährt Beerdigungs- und Zehntrechte in der Pfarrei Rohr und behält sich die Vogtei vor ¹⁹. Ganz ohne Zweifel entwickelte sich Rohr, die zweitälteste Gründung, zur bedeutendsten Niederlassung des Ordens der Augustinerchorherren im Bistum Regensburg ²⁰.

1. Schamhaupten

1136/37 stiften Gertrud, die Witwe eines Edlen Berthold von Schamhaupten, und ihre Tochter Liutgard ihre Erbgüter mit allen Zugehörungen, zur Errichtung eines Stifts für regulierte Chorherren nach der Regel des hl. Augustinus ²¹. Die Chorherren sollten im Gehorsam und Schutz des Bischofs bestehen, freie Propst- und Vogtwahl besitzen, das Vogteirecht sollte jedoch nicht ohne Zustimmung des Propstes vererbbar sein. Die Übergabe erfolgte „ad altare sancti Petri“, in der Stadt Regensburg, im Beisein von Klerus und Volk. Bischof Heinrich I. nahm diese Schenkung an und verband die Pfarrei Schamhaupten mit allem Zubehör, den Kapellen in Breitenhill, Gainwardsdorf, Megmantsdorf, Winden, Pondorf, Thanhausen, Schafshill und Sandersdorf samt den Zehnten. Dem Stift wurde auch das Recht zugestanden, alle Leute des Hochstifts, die es wünschten, frei begraben zu dürfen, und es war „nicht schuldig, einen Zehnt vom Eigenbau oder einen Blutzehnt an irgend Jemand zu geben“. Des weitern gebot der Bischof auch, „daß etwa abfallende Brüder dem Banne des Propstes und des Bischofs verfallen seien“,

¹⁷ P. Mai, Das Kollegiatstift St. Johann, 13—36.

¹⁸ Daß die Cistercienserabtei Walderbach von Landgraf Otto von Stefpling ursprünglich für Augustinerchorherren gegründet gewesen sei, geht nur aus der zu Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßten „Fundatio“ hervor, wo es heißt: „... erat autem ante hoc tempus in eodem loco alia religio, id est canonicorum regularium ordo, quae mutata in hanc quae nunc est regulam“, vgl. Th. Mayer, in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 12 (1854) 247—266; s. a. A. Brackmann, Germania Pontificia I (1912) 303; E. Krausen, Die Klöster des Cistercienserordens in Bayern = Bayerische Heimatforschung H. 7 (1953) 97—99 mit weiterer Literaturangabe. — In Haberskirchen planten die Chorherren von Baumburg 1133 die Errichtung einer Kanonie, jedoch scheint dieses Vorhaben nicht zur Ausführung gekommen zu sein, vgl. MB 2 (1764) 181 und 186; Th. Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis 1 (1816) 203 Nr. 216, fälschlich datiert zu 1138 (im Folgenden gekürzt: Ried mit Bandangabe); s. a. Matrikel der Diözese Regensburg (1916) 607.

¹⁹ Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133—1332, bearb. von P. Mai = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 21 (1966) Tr. 1 und Urk. Nr. 1.

²⁰ Zur Geschichte des Augustinerchorherrenstiftes Rohr vgl. den Beitrag von J. Zeschick, Das Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 113—132 des vorliegenden Bandes.

²¹ MB 17 (1806) 295—298. — Zur Familie der Stifterin vgl. F. Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter (1969) 499—500.

und „sollte ein Bischof das Kloster beeinträchtigen oder schädigen, so haben die Brüder das Recht der freien Appellation nach Rom und der Lostrennung von bischöflicher Gewalt“²². Die zeitliche Zuordnung dieser Bestätigungsurkunde Bischof Heinrichs I. divergiert um ein Jahr. Während sie Ried zu 1137 April 28 datiert²³, ist Janner der Ansicht, daß sie 1136 Mai 1 ausgestellt worden sein muß und begründet dies mit der falschen Auflösung der Indiktion²⁴. Die neueste Literatur gibt das Gründungsdatum zu 1136/37²⁵. Besiedelt wurde Schamhaupten mit Sicherheit durch Augustinerchorherren des Regensburger Reformkreises, wobei nicht entschieden werden kann, ob diese aus dem Stift St. Johann in Regensburg oder aus dem nur drei Jahre vorher gegründeten Stift Rohr kamen²⁶.

Schamhaupten teilte das Schicksal so mancher in religiöser Hochstimmung gegründeter Klöster und Stifte; wirtschaftlich schlecht dotiert, konnte es sich nie zu überregionaler Bedeutung entwickeln²⁷. Zu den in der Gründungsurkunde Bischof Heinrichs I. genannten Gütern kamen in der Folgezeit noch Schenkungen des in der Umgebung von Schamhaupten ansässigen Adels: Streubesitz, der sich in etwa vierzig Ortschaften im Umkreis von zehn bis zwanzig Kilometern nachweisen läßt, Weinberge an der Donau bei Kelheim und vielleicht die bedeutendste Erwerbung, die Pfarrei Uttenhofen im Landkreis Pfaffenhofen/Ilm im Bistum Augsburg. Die niedere Gerichtsbarkeit übte das Stift nur im Gebiet der späteren Hofmark Schamhaupten aus²⁸. Die permanent schlechte finanzielle Lage trug nicht dazu bei, das Stift zur rechten Blüte gelangen zu lassen, zudem bestand die in der Gründungsurkunde zugestandene freie Vogtwahl nur auf dem Papier oder hier wohl besser gesagt auf dem Pergament. Spätestens seit der Mitte des 13. Jahrhunderts lag die Vogtei in den Händen der Herren von Abensberg bzw. einer Seitenlinie dieses Geschlechts, das sich nach seinem Sitz in Altmannstein benennt²⁹. 1333 geht die Vogtei an die Wildensteiner und 1340 an die Hautzensteiner über bis sie schließlich 1374 wieder an die Abensberger zurückfällt³⁰. Mit dem Aussterben dieses Geschlechts 1485 fallen die Vogteirechte mit der Herrschaft Abensberg an die Herzöge von Bayern-München³¹. Aber schon im Laufe des 15. Jahrhunderts konnten Propst und Konvent die „Erbvogtei“ der Abensberger nicht verhindern, das Recht der freien Vogtwahl war damit illusorisch geworden³².

²² MB 17, 295; RB 1 (1822) 146.

²³ Ried 1, 200 Nr. 214.

²⁴ F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg* 2 (1884) 60 bes. Anm. 1 (im Folgenden gekürzt: Janner mit Bandangabe).

²⁵ B. Appel, *Domus sancti Georgii martyris in Sambaco*, in: *Archives et bibliothèques de Belgique* 16 (1977) 384.

²⁶ Vgl. B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 384, der sich hier auf P. Mai, *Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr*, 56*—58* bezieht.

²⁷ Z. B. das Augustinerchorherrenstift Paring, vgl. S. 107 des vorliegenden Bandes; ebenso das Dominikanerinnenkloster in Adlersberg, vgl. den gleichnamigen Beitrag von M. Popp, S. 277—282 des vorliegenden Bandes.

²⁸ BHStAM *Literale Schamhaupten* 1—3: 2 Bd. Akten bayr. Provenienz 1485—1599, hier das Zinsregister von 1494. — StA München, GL RID 1 Bl. 164.

²⁹ Vgl. Janner 2, 60; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 384.

³⁰ MB 17, 291.

³¹ B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 384.

³² MB 17, 291; s. a. F. X. Mayer, *Monographien oder topographisch-historische Ortsbeschreibungen des Landgerichts-Bezirktes Riedenburg in dem Kreise Oberpfalz und Regensburg*, in: VO 4 (1838) 347—355; Janner 2, 60; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 384.

Sicher steckt in der Formulierung, daß die Vögte oft weit mehr Bedrucker als Beschützer der geistlichen Institutionen waren, deren rechtliche Vertretung sie wahrzunehmen hatten, ein Körnchen Wahrheit³³, aber wie im Fall Schamhaupten kann nicht ihnen allein die Schuld am raschen Niedergang angelastet werden. 1435 weist der Personenstand neben dem Prior nur noch fünf Kanoniker auf³⁴. Schon 1441 setzt der Bischof von Regensburg einen Chorherren aus Rebdorf als Propst ein und nachdem die Vogtei an die bayerischen Herzöge übergegangen war, bemüht sich Herzog Albrecht IV. energisch um eine Reform, denn um das Stift war es sowohl in geistlichen als auch weltlichen Dingen schlecht bestellt³⁵. 1486 resignierte Propst Paul Saur, der nur ein Jahr sein Amt ausübte³⁶. Noch im gleichen Jahr und im September des darauffolgenden Jahres wird Schamhaupten durch Chorherren der Windesheimer Kongregation visitiert³⁷. 1488 Januar 5 bestätigt Herzog Albrecht IV. von Bayern dem Stift alle bisherigen Privilegien und gewährt ihm Zoll- und Steuerfreiheit unter der Bedingung, daß es sich an die Reform hält³⁸. Aber offensichtlich trat keine Besserung der Verhältnisse ein. 1491 schließlich wird auf Betreiben des Herzogs und Bischof Heinrichs IV. von Regensburg Schamhaupten mit Chorherren aus Rebdorf neu besetzt und mit Wirkung vom 5. Juni 1491 der Windesheimer Kongregation unterstellt³⁹. Auch in den folgenden Jahren wird von immer wieder vorgenommenen Visitationen berichtet und obwohl so fähige Männer wie der Humanist Kilian Leib für mehrere Jahre dem Stift vorstanden, konnte es keinen neuen Aufschwung nehmen⁴⁰. 1526 muß der Versuch einer Reform als endgültig gescheitert angesehen werden⁴¹. Der Prior, nur mit dem Namen Hilarius bekannt, und ein Konventuale gingen nach Rebdorf zurück⁴². Über die noch im Stift verbliebenen vier Priester berichtet der Pfleger von Riedenburg, an Herzog Wilhelm IV., daß von ihnen „keine Besserung zu erwarten sei“. Zudem lasteten drückende Schulden auf dem Stift, wohl der Grund für das Verbot, irgendwelche Baumaßnahmen an den langsam verfallenden Gebäuden vorzunehmen⁴³. 1527 entschließen sich die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X., den Komtur der Johanniterkommende von Altmühlmünster als Administrator des völlig heruntergekommenen Augustinerchorherrenstifts einzusetzen. Laut Vertrag vom 27. April 1527 sollten ein Komtur und sechs Priester des Johanniterordens nach Schamhaupten gehen, die dort noch verbliebenen Chorherren könnten ihre Pfründen behalten. Doch der Hochmeister des Ordens ratifiziert diesen Vertrag nicht⁴⁴, so daß seit 1529 wieder Augustinerchorherren aus Rohr und Bernried als Pröpste auf Scham-

³³ J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg (1966) 15.

³⁴ Janner 2, 60; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385.

³⁵ BHStAM *Literale Schamhaupten* 1—2; MB 17, 391; s. a. Janner 2, 61; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385.

³⁶ Vgl. die revidierte Propstliste bei B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 387.

³⁷ BHStAM *Literale Schamhaupten* 1—2; s. a. B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385.

³⁸ MB 17, 378—380.

³⁹ MB 17, 387—390; Janner 2, 60 hat die Urkunde irrtümlich auf den 25. Juni datiert, vgl. hierzu B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385.

⁴⁰ Vgl. Diözesan-Archiv Eichstätt, *Nekrologium* von Rebdorf.

⁴¹ B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385.

⁴² Vgl. die Propstliste bei B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 388.

⁴³ BHStAM *Literale Schamhaupten* 1—2; s. a. B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 385—386.

⁴⁴ MB 17, 457—462; s. a. Janner 2, 61; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 386.

haupten postuliert werden⁴⁵. Aber das Chorherrenstift sank immer mehr herab. 1550 lebt dort nicht ein Konventuale; für 1554 sind zwar wieder drei verzeichnet, von welchen jedoch einer bald stirbt, die beiden anderen nach Rohr bzw. Österreich gehen. Damit hatte das Augustinerchorherrenstift aufgehört zu bestehen, es kam nun unter weltliche Verwaltung⁴⁶.

Schon 1549 hatte sich die Universität Ingolstadt an den Einkünften von Schamhaupten interessiert gezeigt⁴⁷. Die Pläne des Landesherrn Herzog Wilhelm V. gingen jedoch dahin, Schamhaupten zusammen mit Mallersdorf und Ebersberg dem Jesuitenkolleg in München zu inkorporieren. Allerdings gestattet Papst Klemens VIII. 1595 nur die Einverleibung von Ebersberg⁴⁸. Daraufhin sollte Schamhaupten wieder als Chorherrenstift aufgerichtet werden⁴⁹. Ehe dieses Vorhaben auch nur in groben Zügen realisiert werden konnte, gelang es Herzog Maximilian I. 1606 die Bewilligung Papst Pauls V. zu erhalten, Schamhaupten der Universität Ingolstadt zu überlassen. Am 1. Juni 1609 führt der Eichstätter Offizial Friedrich Staphylus den päpstlichen Auftrag durch, das Stift war damit formell aufgehoben, die Zustimmung des Bischofs von Regensburg für diesen Akt einzuholen war nicht für nötig erachtet worden⁵⁰. Von den anfallenden Einkünften sollten 400 Gulden an die Studienanstalt der Augustinereremiten in Ingolstadt gehen, 200 Gulden an die 1610 errichtete Pfarrei Schamhaupten⁵¹. Im übrigen besaß bis 1974 die Universität München auf Schamhaupten und die ehemals dem Augustinerchorherrenstift inkorporierten Pfarreien Pondorf und Uttenhofen das Präsentationsrecht⁵².

2. Regensburg-Stadtamhof

Die Gründung des Augustinerchorherrenstiftes jenseits der Steinernen Brücke ist das Werk zweier Regensburger Kleriker, Paul und Gebhard von Bernried. Sie waren es auch, welche die Consuetudines und Statuten der Ravennater Chorherren im Bistum Regensburg heimisch machten¹, die im übrigen bayerischen Raum nachweislich nicht beobachtet wurden². Paulus von Bernried, ursprünglich hervorragendes Mitglied eines Hirsauer Reformkreises, dem auch die Regensburger Domherren Walter und Gebhard angehörten. Als Vorkämpfer der päpstlichen Kirchen-

⁴⁵ BHStAM Literale Schamhaupten 1—2; MB 17, 462; s. a. Janner 2, 61; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 386.

⁴⁶ StAM GL RID 3438.

⁴⁷ A. Seifert, *Die Universität Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert* = *Ludovica Maximiliana. Quellen* 1 (1973) 171.

⁴⁸ Vgl. Janner 2, 61; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 386.

⁴⁹ BZAR Auflösung der Propstei der Augustiner-Chorherren in Schamhaupten Kl 9; s. a. Janner 2, 61; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 386.

⁵⁰ BZAR Auflösung der Propstei der Augustiner-Chorherren in Schamhaupten Kl 9; UnivArch München, Akten Schamhaupten; s. a. Janner 2, 62 bes. Anm. 1; B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 386.

⁵¹ BZAR Augustiner — Regulierte Chorherren, Propstei Schamhaupten Varia Kl 9.

⁵² UnivArch München, Akten Schamhaupten; s. a. B. Appel, *Domus sancti Georgii*, 387.

¹ Vgl. die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133—1332, bearb. von P. Mai = *Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF 21 (1966) 57* mit Anm. 14.

² Vgl. R. Bauerreiß, *Kirchengeschichte Bayerns* 3 (1951) 38 (im Folgenden gekürzt: Bauerreiß mit Bandangabe). — N. Backmund, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern* (1966) 141.

reform in Süddeutschland muß er sich vor den Nachstellungen der Anhänger Heinrich V. zurückziehen und geht 1121 gemeinsam mit seinem Freund und ehemaligen Schüler Gebhard nach Bernried, wo er zum Freundeskreis der seligen Herluka, deren Vita er verfaßte, wurde³. Während einer Italienreise 1122/23 kam er mit dem reformierten Chorherrenstift St. Maria in Portu in Ravenna in Berührung, zu dessen Propst noch vor 1118 der bereits erwähnte Regensburger Domherr Walter ernannt worden war. Wir wissen nicht, welche Gründe ihn veranlaßt hatten Regensburg zu verlassen, aber er scheint ein außerordentlich fähiger Mann gewesen zu sein, denn bereits 1118 erscheint er als Erzbischof von Ravenna. Über seine Tätigkeit in diesem Amt ist nur wenig bekannt, außer daß er als päpstlicher Legat in dem ersten Schisma des 12. Jahrhunderts keinen geringeren Anteil an der Anerkennung Innozenz II. hatte⁴. Während einer Deutschlandreise kam er auch nach Regensburg, und traf hier mit Gerhoch zusammen, der sich wegen seiner kritischen Äußerungen gegenüber nicht regulierten Kanonikern verantworten sollte. Allerdings traf Gerhoch in dem Reformkanoniker auf dem Bischofsstuhl von Ravenna keinen harten Richter, sondern einen milden Anwalt seiner Sache⁵.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Plan, in Regensburg ein Augustinerchorherrenstift nach dem Vorbild von St. Maria in Portu zu gründen, von Erzbischof Walter von Ravenna mitangeregt wurde, zumal die ihm bestens vertrauten Paul und Gebhard von Bernried durch Bischof Kuno wieder nach Regensburg zurückgerufen worden waren, um hier seine Reformbestrebungen zu unterstützen. Mit größter Wahrscheinlichkeit kann auch angenommen werden, daß die Errichtung des Chorherrenstiftes noch während des Episkopats Bischof Kunos, der 1132 starb, eingeleitet wurde⁶.

Die erste urkundliche Erwähnung liegt zum Jahre 1138 vor, als Gebhard, Kanoniker der Kathedralkirche zu Regensburg, den Grund zwischen Donau und Regen „am Gestade“ an die Kirche St. Mang stiftet, um hier zu Ehren des hl. Andreas ein Kloster in Kreuzform zu errichten, in das er Kanoniker nach der Regel des hl. Augustinus einführen will⁷. Noch im gleichen Jahr übergibt er das Gut Sitzenhof bei Burglengenfeld der Kirche und bestätigt die Schenkung von Schneitweg bei Regensburg, die er kurz zuvor im Auftrag seiner inzwischen verstorbenen Mutter Judith vorgenommen hat⁸. 1139 November 30 schenkt Gebhard der Kirche St. Mang alles, was er in Stadtamhof außerhalb der Mauer des von dem Hl. Ulrich

³ Zu Paul und Gebhard von Bernried vgl. A. Brackmann, Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia I (1912) 51—55; J. Mois, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts = Deutingers Beiträge 19 (1953) 208—210. — Die Vita der sel. Herluka in: ActaSS April II (1675) 552—557; s. a. L. Rosenberger, Bavaria Sancta (1948) 181; Bauerreiß 3, 46, 161.

⁴ Vgl. Bauerreiß 3, 38 mit weiterer Literaturangabe.

⁵ MG Lib. d. Lite III, 225, 483.

⁶ Vgl. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 141; P. Mai, Das Kollegiatstift St. Johann im Wandel der Zeiten, in: 850 Jahre Kollegiatstift zu den heiligen Johannes Baptist und Johannes Evangelist in Regensburg 1127—1977 (1977) 14—15.

⁷ Regest bei Th. Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis 1 (1816) 204 Nr. 217 nach W. Hund-Gewold, Metropolis Salisburgensis 2 (*Regensburg 1719) 312.

⁸ A. F. Oefele, Rerum Boicarum Scriptores 1 (1763) 190; B. Sepp, Paul und Gebhard, die Gründer des Klosters St. Mang in Stadtamhof bei Regensburg, in: VO 46 (1894) 285 Urk. Nr. 1 (im Folgenden gekürzt: Sepp, in: VO 46 mit Seitenangabe).

von Zell an St. Mang überlassenen Hofes an Eigentum oder Nutzungen besitzt: die umliegenden Felder und eine Meierei, sechs Weingärten auf dem Geiersberg, die Wiesen am Zusammenfluß von Regen und Donau, die Benutzung der Flüsse bis zur Mitte des Flußbettes und das Gut Kittensee auf dem Nordgau⁹. Kurz vorher, 1139 Oktober 20 hatte Papst Innozenz II. die Stiftung bestätigt und St. Mang mit allen seinen gegenwärtigen und künftigen Besitzungen in seinen Schutz genommen. Allerdings wird in dieser Urkunde nur festgehalten, daß das Stift nach dem *ordo canonicus* gemäß der Regel des Hl. Augustinus leben soll¹⁰. Erst in der Bestätigungsurkunde Papst Lucius' II. von 1144 Dezember 28 wird ausdrücklich der *ordo canonicus* nach der Regel des hl. Augustinus und den Gewohnheiten der Brüder von Portu bekräftigt¹¹. Die Bindungen nach Oberitalien scheinen sehr eng gewesen zu sein, man holte sogar Werkleute von dort für die Errichtung der Stiftsgebäude. Dies geht aus einem Schreiben Gebhards vom Spätherbst 1146 an den Erzbischof Obertus von Mailand hervor, in welchem er einen Werkmeister aus der Diözese Como dem Erzbischof empfiehlt¹².

1156 November 11 weihte Bischof Hartwig II. von Regensburg in St. Mang einen Altar zu Ehren des hl. Andreas und überläßt mit Zustimmung seines Domkapitels dem Augustinerchorherrenstift St. Mang den Zehnt, Tauf- und Begräbnisgebühren in Stadtamhof und bestätigt gleichzeitig die 1151 von König Konrad III. dem Stift gewährten Privilegien. Zu diesen königlichen Privilegien gehörte das Recht der Pfarrei „an der Stetten“, auch die Zuweisung des Ertrages aus dem neu gestifteten Dienstagmarkt und die niedere Gerichtsbarkeit in Stadtamhof. Um aber das Andenken an die königlichen Wohltaten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, mußte das Stift alljährlich einen Metzen Knoblauchsamen an den Burggrafen von Regensburg entrichten¹³. 1161 Oktober 27 schenkt Bischof Hartwig II. der Kirche von St. Mang Kornzehnt und Opfergeld der Kirche von Sallern mit Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Stiftes und die hohen Baukosten, „da der Stifter das Werk sehr stolz angefangen, aber zu gering durchgeführt habe“¹⁴.

Dieses „zu gering durchgeführt“ kann nur dahingehend interpretiert werden, daß das Stift schwach dotiert war und in der Tat hatte es in den Jahrhunderten seines Bestehens immer mit der Armut zu kämpfen. Trotzdem gelang es ihm, wenigstens zeitweise eine gewisse Bedeutung zu erlangen. So kam der erste Propst des 1313 errichteten Augustinerchorherrenstifts St. Michael in Neunkirchen a. Brand aus Stadtamhof¹⁵. 1340 ist der Konvent so beispielgebend, daß Bischof Nikolaus

⁹ A. F. Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 1, 190; Sepp, in: VO 46, 286—288 Urk. Nr. 2.

¹⁰ A. F. Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 3, 522; Sepp, in: VO 46, 294—296 Urk. Nr. 5.

¹¹ A. F. Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 3, 523; Sepp, in: VO 46, 296—298 Urk. Nr. 6.

¹² Sepp, in: VO 46, 282—284 Nr. 10.

¹³ Regest bei Ried 1, 225—226 Nr. 255; Druck: A. F. Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 1, 195; Sepp, in: VO 46, 288—291 Urk. Nr. 3; s. a. W. Hund-Gewold, *Metropolis Salisburgensis* 2 (München 1620) 448.

¹⁴ A. F. Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 1, 196; Sepp, in: VO 46, 292—294 Urk. Nr. 4; s. a. W. Hund-Gewold, *Metropolis Salisburgensis* 2 (München 1620) 450; Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, Band 20 Bezirksamt Stadtamhof, bearb. von H. Karlinger, G. Hager und G. Lill (1914) 268.

¹⁵ N. Backmund, *Die Chorherrenorden*, 104.

von Regensburg Propst Ulrich von St. Mang als Visitator des völlig heruntergewirtschafteten Augustinerchorherrenstiftes Rohr einsetzt und aufgrund dessen Bericht die ihm geeignet erscheinenden Maßnahmen wie größere Sparsamkeit im Haushalt, Verminderung der Dienerschaft usw. trifft¹⁶. Vielleicht seinen größten Aufschwung nahm St. Mang in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts, als hier der Chorherr Andreas lebte, der bedeutende bayerische Chronist, der in die Literatur als Andreas von Regensburg eingegangen ist, und den Aventinus als den „bayerischen Livius“ gerühmt hat. Um 1380 vermutlich in Straubing geboren, trat er 1401 in das Augustinerchorherrenstift in Stadthof ein, wo er 1438 als Dekan starb¹⁷. Noch 1470 stand das Stift in einem so guten Ruf, daß zwei Fratres aus Neunkirchen a. Brand für zwei Jahre nach Stadthof geschickt werden¹⁸.

Doch seit dem Ende des 15. Jahrhunderts sank das Stift immer weiter herab. Es ist aber auch nichts bekannt, daß man sich in Stadthof zu irgendeiner Zeit an einen, der gerade im 15. Jahrhundert so belebend wirkenden Reformkreise angeschlossen hätte — sei es an die Windesheimer Kongregation¹⁹ noch an die Raudnitz-Indersdorfer Reform²⁰. Als Pröpste mußten zumeist Konventualen anderer Stifte postuliert werden, wie 1499 Kilian Jordan, Konventuale von Rohr, 1506 Gregor Graf, ebenfalls von Rohr kommend; 1539 wird Lorenz Grueber, der anscheinend aus den Reihen des St. Manger Konvents kam, zum Propst gewählt. Nach einer Visitation des Stiftes im Jahre 1540 wird der Plan gefaßt, den Propst abzusetzen und nach Paring zu transferieren. Offensichtlich kam dieses Vorhaben nicht zur Ausführung, doch Lorenz Grueber wurde vor 1545 gefangengesetzt²¹. 1545 wird der einzige Kapitulare beim Stift St. Mang, Jodocus Hus, zum Provisor bestellt und am 20. Dezember 1549 zum Propst ernannt. 1576 wird Caspar Resch, Konventuale von Beuerberg, zum Propst von St. Mang postuliert und 1590 folgt wieder ein Konventuale aus Rohr, Melchior Fischer, nach dessen Tod der Rohrer Dekan Hieronymus Ferelius zunächst zum Administrator von St. Mang und am 13. September 1597 zum Propst bestellt wird. Der lapidare Zusatz in den Akten zu diesem Jahr: „Das Stift war z. Zt. ohne Konventualen“. 1623 erfolgt die Postulation des Kapitularen Friedrich Karl Hayder von St. Nikola zu Passau zum Propst von St. Mang und noch im Dezember desselben Jahres wird Hayder auch zum Propst von St. Nikola gewählt, wo er sich von nun an zumeist aufhält. Diese Doppelfunktion und die fast ständige Abwesenheit des Propstes trugen in keiner Weise dazu bei, das sich in keiner ersprießlichen Lage befindliche Chorherrenstift St. Mang

¹⁶ Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313—1340), bearb. von M. Popp = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 25 (1972) 150—152 Nr. 90.

¹⁷ Zu Andreas von Regensburg vgl. LThK 1 (1930) Sp. 417 und 1 (1957) Sp. 518—519. — Neuausgabe seiner Werke von G. Leidinger, in: Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 1, 1903.

¹⁸ N. Backmund, Die Chorherrenorden, 105 und 142.

¹⁹ Zur Windesheimer Kongregation allgemein vgl. LThK 10 (1965) Sp. 1177—1178; s. a. S. 100 und S. 109 des vorliegenden Bandes.

²⁰ Vgl. J. Zeschick, Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert = Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 21, 1969; ders., Das Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 118 des vorliegenden Bandes.

²¹ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof Akt Lorenz Gruber Kl 10.

wieder aufzurichten²². Um das Maß der Leiden voll zu machen, wurden bei der Eroberung Regensburgs durch schwedische Truppen im Jahre 1634 die Stiftsgebäude und die Stiftskirche vollständig zerstört²³. Zudem gehörte der damalige Propst von St. Mang, Kaspar (Pach) zu jenem Kreis der katholischen Geistlichen, die zwar noch in der Stadt bleiben durften, aber zeitweise in der Dominikanerkirche in Haft gehalten wurden, und die rüdesten Späße der Wachmannschaft über sich ergehen lassen mußten²⁴.

Gegen Ende des 17. Jahrhundert erlebte das Augustinerchorherrenstift St. Mang noch einmal einen Aufschwung. Unter Propst Albert Praun wurde am 29. April 1697 der Grundstein für die neue Kirche St. Mang gelegt, die am 7. November 1717 feierlich eingeweiht wurde²⁵. Die zerstörten Stiftsgebäude konnten zu Beginn des 18. Jahrhunderts nur notdürftig instandgesetzt werden. Erst Propst Johannes Ziegler ließ sie zwischen 1730 und 1738 neu erbauen²⁶.

Propst Albert Praun war es noch gelungen, 1716 das Stift St. Mang der Lateranensischen Kongregation anzuschließen und das Privileg der Pontificalien zu erhalten²⁷. Aber spätestens seit der zweiten Hälfte verfiel die Disziplin im Stift immer mehr. 1753 zählte der Konvent noch acht Chorherren, 1792 nur noch fünf²⁸. Immer häufiger werden Mißstände im Stift moniert, 1790 trägt sich der Bischof mit dem Gedanken, St. Mang aufzuheben und in ein Priesterhaus zu verwandeln, doch kam dieses Vorhaben nicht zur Ausführung²⁹. Am 8. Juli 1795 wurde der letzte Propst des Stiftes St. Mang, Magnus Singer, zur Resignation gezwungen. Er war Professor der Moral in Regensburg, der Dogmatik im Stift, der Grammatik an der kurfürstlichen Studienanstalt in München gewesen. 1790 zum Propst gewählt wurde er nun wegen Verschwendungssucht abgesetzt³⁰. Zum Administrator bestellte man einen Konventualen von St. Mang, aber, wie es einmal heißt, die Zerfahrenheit dauerte fort³¹. 1803 löschte der Sturm der Säkularisation das Augustinerchorherrenstift St. Mang aus³². Sicher, er traf keinen blühenden Konvent, aber, wie Scheglmann ausführt, „man denke nicht, daß es sich um ein ‚schlechtes Kloster‘ mit ungläubigen oder unsittlichen Insassen gehandelt habe. Man übersehe auch nicht, daß einzelne der Konventualen von den herrschenden Wirrnissen sich unberührt zu erhalten wußten“, und er stellt den Vergleich mit einer von Unfrieden

²² BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof Akten zu Propstwahl Kl 10.

²³ Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II/20, 270.

²⁴ Vgl. M. Popp, Die Dominikaner im Bistum Regensburg, S. 227—257 des vorliegenden Bandes, hier bes. S. 248.

²⁵ BHStAM St. Mang Literale 1 Nr. 3; s. a. Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II/20, 270.

²⁶ BHStAM St. Mang Literale 1 Nr. 3; s. a. Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II/20, 270.

²⁷ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof, Usus Pontificalium für den Propst Kl 10; s. a. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 142.

²⁸ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof, Visitationsprotokolle Kl 10.

²⁹ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof Kl 10.

³⁰ BZAR Augustiner, Regulierte Chorherren St. Mang Stadthof Kl 10; s. a. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 142.

³¹ A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern III/2 (1908) 668.

³² A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation, 667—681.

heimgesuchten Familie, die gänzlich zu zerstreuen und deren gesamten Besitz in die eigene Tasche zu stecken der Staat auch nicht berechtigt sei³³. Zum Aufhebungskommissär wurde der kurpfälzbayerische Hofkammerrat und Mautner zu Stadtamhof Michael von Prandl bestimmt und wie ein Vergleich zwischen einem 1790 erstellten Inventarium und einem Befund in der ersten Zeit nach der Säkularisation zeigt, ging ein doch beachtlicher Besitz an wertvollen kirchlichen Geräten und Paramenten verloren³⁴. Die Stiftsgebäude wurden versteigert, die Stiftskirche wurde Filialkirche der Dompfarrei, seit 1912 ist sie selbständige Pfarrkirche³⁵.

Nach verschiedenen privaten Besitzern zog schließlich das Bezirksamt Stadtamhof in einen Teil der ehemaligen Stiftsgebäude ein, der größte Teil derselben jedoch wurde in die Brauerei St. Mang umgewandelt³⁶. 1977 schließlich wurden die Räume des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts einer neuen Bestimmung zugeführt. Nach mehrjähriger Sanierungsarbeit konnte hier die Fachakademie für Kirchenmusik, die zuletzt in einem Gebäude an der Reichsstraße in Regensburg untergebracht war, ihren Einzug halten³⁷. Vor wenig mehr als hundert Jahren, im Spätsommer des Jahres 1874, war sie durch den damaligen Domkapellmeister Franz Xaver Haberl als Kirchenmusikschule ins Leben gerufen worden und hat seitdem Generationen von Kirchenmusikern im In- und Ausland herangebildet³⁸. Mit der Renovierung der ehemaligen Stiftsgebäude wurde nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Denkmalspflege in der Stadt Regensburg geleistet, Kirchenmusik in den altherwürdigen Räumen ist gewissermaßen ein geistiger Brückenschlag in die Gründungsjahre des Augustinerchorherrenstiftes St. Mang. Auch wenn es nicht mehr als eine Anregung war, ein Versuch, der nie über das Anfangsstadium des Experimentieren hinauskam, Erzbischof Walter wollte in St. Mang einen Hort des Ambrosianischen Gesangs sehen³⁹.

3. St. Michael in Paring

In der Reihe der hochmittelalterlichen Gründungen von Augustinerchorherrenstiften im Bistum Regensburg ist jenes zu Paring das jüngste. Trotzdem blickte der Ort mit großer Wahrscheinlichkeit damals schon auf eine alte monastische Tradition zurück, die nur in Vergessenheit geraten war. Die Annahme, daß Paring identisch ist mit dem zwischen 788 und 807 von dem Edlen Wolcanard von Berg gestifteten Salvatorkloster Berg im Donaugau, ist aufgrund der spärlichen Quellenüberlieferung weder schlüssig zu belegen noch zu widerlegen¹. Ungewöhnlich erscheint zu-

³³ A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation, 669.

³⁴ A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation, 669—673.

³⁵ BZAR Pfarrakten Stadtamhof, Errichtung der Pfarrei.

³⁶ H. Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (1896) 585.

³⁷ Vgl. hierzu den Bericht im Regensburger Bistumsblatt 18 (1978) 17—18.

³⁸ Zu F. X. Haberl vgl. LThK 4 (1960) Sp. 1297.

³⁹ N. Backmund, Die Chorherrenorden, 141.

¹ F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2 (1884) 72 (im Folgenden gekürzt: Janner mit Bandangabe) und M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte (1939) 4 Paring mit Berg im Donaugau identifizieren, glaubt M. Fastlinger, Das Salvatorkloster Berg im Donaugau, in: VN 34 (1838) 203—210 Berg auf dem Bogenberg lokalisieren zu können; N. Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern (1966) 107 hält die Gleichsetzung von Berg mit Paring als nicht gesichert. — R. Bauerreiß, Kirchen-

nächst, daß die Volkssprache „Berg“ in „Paring“ umformte und doch wiederum nicht so seltsam, wenn man bedenkt, daß im Volksmund heute noch das ehemalige Kloster Bergen bei Neuburg „Paring“ heißt². Ein blühendes Leben war dieser frühen Klostergründung Berg allerdings nicht beschieden. Wohl hatte es Kaiser Karl d. Gr. unter seinen Schutz genommen, doch bereits 817 erscheint das Kloster im sogenannten Aachener Katalog in der dritten Gruppe, die nur zum Gebet für die königliche Familie verpflichtet war, mit anderen Worten: um diese Zeit war Berg wirtschaftlich schon soweit abgesunken, daß es nicht mehr in der Lage war, Abgaben zu leisten³. Damit teilt Paring das Schicksal so mancher Klöster der ersten Gründungsperiode, die der Ungunst der Zeit zum Opfer fielen. Einerseits von echtem religiösem Eifer getrieben, oft aber auch von dem Prestigegedanken, nicht hinter den bayerischen Hochadelsfamilien zurückstehen zu wollen, hatte der niedere Adel Klöster gegründet, ohne ihnen den nötigen wirtschaftlichen Hintergrund geben zu können. Armselig ausgestattet, personell schwach bestückt, konnten sie einer Krisensituation keinen Widerstand leisten, ein Los, das auch Paring traf.

888 schenkte König Arnulf Paring als Königsgut an Sighard von Ebersberg, 1019 vergabte es Kaiser Heinrich II. an seine Lieblingsstiftung, das Bistum Bamberg. Allem Anschein nach trat Bamberg nie in seine Besitzrechte ein, trotzdem ist die Situation makaber. Der Kaiser wußte nicht, ob Paring noch ein Kloster oder bloß ein Landgut war und von der Schenkung Arnulfs hatte er offensichtlich keine Kenntnis. Das Kloster bestand allem Anschein nach schon längst nicht mehr. Von den Ebersbergern erbte es Graf Poppo II. von Roning-Rottenburg durch seine Heirat mit Haziga, der Schwester des letzten Grafen von Ebersberg⁴. Die Quellenüberlieferung ist dürftig genug und wenig dazu angetan Licht in das Dunkel von eineinhalb Jahrhunderten geschichtlicher Entwicklung zu bringen; denn erst mit dem Jahr 1141, als die Urenkel jenes schon erwähnten Grafen Poppo von Roning-Rottenburg ein Augustinerchorherrenstift gründeten, wird Paring urkundlich wieder faßbar.

Man mag sich vielleicht darüber Gedanken machen, wenn Paring identisch ist mit dem alten Kloster Berg, warum knüpfte man dann nicht an die benediktinische Tradition an? Dies wiederum lag in der Entwicklung einer von Reformeifer erfüllten Zeit. Bestärkt durch die Erwartung eines nahen Weltendes, begeisterten sich die Besten unter dem Klerus, in völliger Armut und äußerster Bußstrenge das Leben der Apostel und der Urkirche nachzuvollziehen. Und was anfänglich weder geplant noch gewollt war, spätestens durch die zahlreichen Privilegien Papst Urbans II., wenn nicht schon durch die 1059 von Papst Gregor VII. erlassenen Konstitutionen für das gemeinsame Leben der Kleriker, war ein neuer Orden entstanden, der der Augustinerchorherren⁵.

geschichte Bayerns 3 (1951) 35 bes. Anm. 39 lehnt eine Gleichsetzung vollständig ab mit der Begründung, daß Paring nicht im Donaugau liegt, allerdings bringt er keinen Alternativvorschlag für die Lokalisierung von Berg.

² Vgl. M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 4.

³ M. Fastlinger, Das Salvatorkloster Berg, in: VN 34, 203—204; M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 4—5.

⁴ Janner 2, 72; M. Fastlinger, Das Salvatorkloster Berg, in: VN 34, 204; M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 5.

⁵ Vgl. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 30—31; P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben. Die Wiedererrichtung des Chorherrenklosters St. Michael in Paring (Bayern) — 29. September 1974 (o. J.) 24.

1141 nun stiftet der Regensburger Domherr Gebhard von Roning zusammen mit seinen Brüdern Konrad II. und Heinrich und seiner Mutter Mathilde an die Kirche seines Praediums in Paring eine Kanonie nach der Regel des hl. Augustinus⁶. Bischof Heinrich I. von Regensburg bestätigt 1143 Oktober 26 diese Schenkung⁷ und 1144 März 30 nimmt Papst Lucius II. das neugegründete Augustinerchorherrenstift Paring in seinen Schutz⁸. Dem Stift wird die freie Propstwahl garantiert, doch findet sich innerhalb des Konvents kein Geeigneter, so soll mit Rat des Bischofs der Propst aus einem anderen Stift postuliert werden. Der jeweilige Vogt soll aus dem Geschlecht der Stifter genommen werden; nur bedrückt der Vogt das Stift und bleibt eine Mahnung des Bischofs fruchtlos, dann kann dieser einen anderen aus diesem Geschlecht aufstellen. Sollten die Kanoniker von irgendjemandem vertrieben werden, so verbleiben ihnen doch die von Stiftern geschenkten Güter. Die Dotation des Stiftes durch die Roninger war großzügig. Außer einem umfangreichen Güterkomplex in Paring schenkten sie noch sechs Höfe in Roning, drei in Ettenkofen, zwei zu Haun und mehrere Einzelhöfe in der Pfarrei Rottenburg⁹. Als erster Propst hielt mit vier Kanonikern ein gewisser Ulrich in dem neuen Stift Einzug und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er und seine Begleiter aus dem Augustinerchorherrenstift St. Johann in Regensburg kamen¹⁰.

Mit dieser wirtschaftlich wohlfundierten Ausgangsposition konnte sich das Chorherrenstift Paring rasch zu einer beachtlichen Höhe entwickeln. So wurde beispielsweise 1424 der Paringer Propst Ulrich Plumberger auf persönliches Eingreifen Herzog Heinrichs des Reichen von Bayern-Landshut dem Stift Rohr als Propst vorgesetzt, als es hier zu internen Mißhelligkeiten gekommen war¹¹.

Doch nach der Zeit des Wachsens und Aufblühens setzte auch bei den Chorherrenstiften ein Dahinwelken und Verblühen ein. Ein kräftiger Reformwille gibt neue Kräfte. Ende des 14., Anfang des 15. Jahrhunderts war die auf Betreiben Kaiser Karls IV. im Stift Raudnitz in Böhmen entstandene Reform nach Bayern gekommen und die folgenden Jahrzehnte standen ganz im Zeichen eines neuen Aufschwunges.

Reformzentrum wurde das bayerische Stift Indersdorf¹²; Indersdorfer Profesen wurden von überall als Pröpste angefordert; die von diesem Stift ausgehende Reform war nachhaltig, doch an Lebenskraft wurde sie weit übertroffen von der

⁶ Zur Klostergründung vgl. W. Hund-Gewold, *Metropolis Salisburgensis* 3 (Regensburg 1719) 62—63; Janner 2, 72. — Zur Familie der Stifter vgl. A. A. Lieb, Grundherrschaftlicher Besitz im Gebiete der Grafschaft Roning-Rottenburg-Moosburg nebst Randgebieten, in: VN 61 (1928) 1—48, hier bes. 21; F. Tyroller, Warum Rottenburg, nicht Ronning?, in: VN 74 (1941) 5—53.

⁷ Th. Ried, *Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis* 1 (1816) 209 Nr. 222.

⁸ Abgedruckt in: *Neues Leben*, 39—41 mit deutscher Übersetzung.

⁹ G. Heinrich, *Geschichte der Grafen von Ronning-Rottenburg*, in: VN 17, 76; Janner 2, 73.

¹⁰ Vgl. P. Mai, *Das Kollegiatstift St. Johann im Wandel der Zeiten*, in: 850 Jahre Kollegiatstift zu den heiligen Johannes Baptist und Johannes Evangelist in Regensburg 1127—1977 (1977) 16; s. a. S. 97 des vorliegenden Bandes.

¹¹ Vgl. J. Zeschick, *Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*, 4.

¹² Vgl. LThK 5 (1960) Sp. 643.

Windesheimer. Diese aus den Niederlanden stammende Reformbewegung hatte sich aus einer losen Gemeinschaft der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ auch „Fratrherren“ genannt, entwickelt, und als einziger gelang ihr auch eine Kongregation zu bilden¹³. Im süddeutschen Raum hielten die Windesheimer 1458 Einzug in Stift Rebdorf¹⁴, das unter ihrem Einfluß eine ungeahnte Blüte erlangte; bald entstand unter ihrem Einfluß ein neues Stift, Birklingen in Franken¹⁵, und ihr Reformeifer erfaßte weitere Kanonien; in unserem Bistum wurde auf Betreiben des bayerischen Herzogs und des Bischofs 1491 Schamhaupten mit Kanonikern aus Rebdorf besetzt und ein Jahr später der Windesheimer Kongregation angeschlossen¹⁶.

Das Augustinerchorherrenstift Paring hatte sich im Zug der Klosterreform des 15. Jahrhunderts etwa um 1452 der Raudnitz-Indersdorfer Reform angeschlossen¹⁷. Propst war um diese Zeit Georg Päckh¹⁸, und ihm gelang es, den Konvent so sehr in sich zu festigen, daß Paring den ersten schweren Sturm, der über seine Mauern hinwegbrauste, innerlich unbeschadet überstehen konnte. In den Wirrnissen des Landshuter Erbfolgekrieges wurde es so hart bedrängt, daß die Chorherren nach Regensburg fliehen mußten, die Stiftsgebäude erlitten schwere Schäden¹⁹. Doch schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde unter Propst Matthias Haimelkofer, 1507 gewählt²⁰, mit dem Auf- und Umbau begonnen²¹.

Matthias Haimelkofer war aus dem Rohrer Konvent gekommen, ein rühriger Mann, der der Pflege der Wissenschaften zugetan war und, wie es heißt, reiche „Erfahrungen in spiritualibus et temporalibus“ besaß²². Aber auch er konnte es nicht verhindern, daß es seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts mit dem Chorherrenstift Paring steil bergab ging. Die Lehre Luthers hatte nicht nur bei Untertanen des Stifts Eingang gefunden, die nun keine Abgaben mehr leisten wollten, auch die Mitglieder des Konvents wurden von ihr erfaßt, und die meisten von ihnen verließen 1530/33 das Stift²³. Als Propst Matthias am 19. Mai 1547 starb²⁴, lebte noch ein Konventuale in Paring, Johannes Pögl. Da man trotz der wirtschaftlichen Notlage immer noch hoffte, das Stift wiederaufrichten zu können, wurde Johannes Pögl am 26. Mai 1548 durch Bischof Pankraz von Regensburg zum Propst von Paring konfirmiert²⁵. Er übte diese Funktion bis 1550²⁶ aus, aber das Stift war nicht mehr zu retten. Nach Pögl kam noch ein Administrator aus Rohr, der allerdings nicht an Ort residierte, schließlich ging die Verwaltung an

¹³ LThK 10 (21965) Sp. 1177—1178.

¹⁴ Vgl. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 119.

¹⁵ Vgl. N. Backmund, Die Chorherrenorden, 69—70.

¹⁶ Vgl. S. 100 des vorliegenden Bandes.

¹⁷ BHStAM KU Paring 228.

¹⁸ Vgl. P. Lindner, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae* (1907/08) 382.

¹⁹ Vgl. Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern, Bez.-Amt Rottenburg, bearb. von A. Eckardt 22 (1930) 176; N. Backmund, Die Chorherrenorden, 108.

²⁰ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Wahl des Propstes Kl 7.

²¹ Die Kunstdenkmäler von Bayern, Reo.-Bez. Niederbayern 22, 176.

²² BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Wahl des Propstes Kl 7.

²³ Vgl. J. Zeschick, Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, 101, bes. Anm. 13.

²⁴ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Wahl des Propstes Kl 7.

²⁵ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Wahl des Propstes Kl 7.

²⁶ Janner 2, 74 gibt irrtümlich 1556 an; s. a. J. Zeschick, Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, 101.

Laien über ²⁷. Da der Augustinerchorherrenorden keinerlei Interesse an einer Wiedererrichtung des Stiftes Paring zeigte, schenkte es Herzog Wilhelm V. im Jahre 1598 der Benediktinerabtei Andechs ²⁸; am 2. Januar 1616 bestätigte Papst Paul V. förmlich die Inkorporation und Union des aufgelösten Chorherrenstifts Paring mit dem Benediktinerkloster auf dem hl. Berge Andechs ²⁹.

Für die überlebenden Stifte kam ein neuer Aufschwung erst, als eine junge, in den Jesuitengymnasien erzogene Generation in die Kanonien eintrat. 1581 beschlossen die Prälaten aller Orden auf Betreiben Herzog Maximilians I., ein gemeinsames Studienseminar in Ingolstadt zu errichten, das auch von den Chorherrenstiften fleißig besickt wurde. Nun regte sich allenthalben neues Leben, das 17. und 18. Jahrhundert waren für den Orden der Augustinerchorherren in Bayern wohl die fruchtbarsten. Prachtvolle Kirchen- und Klosterbauten waren das äußere Zeichen einer neugewonnenen Stärke, der Reichtum des geistigen Lebens zeigte sich in einer bislang noch nicht geübten Pflege der Wissenschaften ³⁰. Rottenbuch, mehr aber noch Polling erlangten für das bayerische Geistesleben im 18. Jahrhundert überragende Bedeutung. Zwei Namen sind mit dieser Entwicklung aufs engste verbunden: Amort und Töpsl ³¹. Auf Töpsls Vorschlag hin übernahmen die bayerischen Abteien aller Orden 1781 die Leitung der verwaisten Jesuitengymnasien, den Augustinerchorherren fielen die von München und Neuburg zu, allerdings wurde 1799 den Ordensleuten im Geist einer destruktiven Aufklärung das Lehramt wieder entzogen ³². Dabei waren es gerade die Augustinerchorherren, die einer gesunden Aufklärung das Wort redeten. Amort, einer der größten Theologen seines Jahrhunderts, wandte sich in seinen Schriften entschieden gegen Aberglauben und Mißbräuche, gegen die geistige Sterilität, die alles Positive im kirchlichen Leben lahmlegte. Der „Parnassus Boicus“, die erste wissenschaftliche Zeitschrift Bayerns war von den Augustinerchorherren herausgegeben worden ³³.

Stifte wie Polling oder Rottenbuch strafte das Schlagwort der Säkularisation, klösterliche Institutionen seien rückschrittlich, kulturfeindlich und unzeitgemäß, Lügen. In einer letzten großen Blüte wurden sie noch einmal zum Träger von Kultur und Fortschritt, was half es, die Säkularisation löschte brutal die alte bayerische Klosterlandschaft aus.

Doch während sich andere Orden, als sich die Wogen geglättet hatten, um einen Neubeginn bemühten, hatte die Augustinerchorherren auch der letzte Funke von Mut und Eigeninitiative verlassen. Dazu kam eine Fehleinschätzung der gegebenen Situation; trotz aller geistigen Aufgeschlossenheit war der Orden in den Vorstellungen der „Feudalherrschaft“ befangen. Erst wenn der Staat das konfiszierte Gut zurückerstatten würde, hielt man die Wiederherstellung eines Stiftes für möglich.

²⁷ A. A. Lieb, Grundherrschaftlicher Besitz im Gebiete der Grafschaft Roning - Rottenburg - Moosburg, in: VN 61, 22—24; M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 124.

²⁸ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Wahl des Propstes Johann Paegl Kl 7.

²⁹ BZAR Augustiner: Regulierte Chorherren Paring, Bulle Pauli V. Kl 7.

³⁰ Vgl. P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben, 28.

³¹ Zu Töpsl vgl. zuletzt R. van Dülmen, Propst Franz Töpsl (1711—1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling, 1967.

³² Vgl. P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben, 28.

³³ Zu Amort vgl. zuletzt G. Rückert, Eusebius Amort und das bayerische Geistesleben im 18. Jahrhundert, 1956 = Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 20, 2.

Dies aber war eine Utopie und so starb der Orden in Bayern aus, eine ruhmreiche Tradition war zu Ende³⁴.

Paring, das als eines der ersten Stifte dem Orden verloren ging, das nie die Berühmtheit von Polling oder Rottenbuch erlangt hat, ist Neubeginn und Erbe einer großen Vergangenheit. Mit Schreiben vom 11. Februar 1974 erteilt Bischof Rudolf Graber von Regensburg die Genehmigung zur kanonischen Errichtung der klösterlichen Gemeinschaft in Paring und für die Seelsorge in der genannten Pfarrei. Deo favente wurde der 29. September, der Festtag des hl. Erzengels Michael, als „initium sollemne“ in Aussicht genommen³⁵. Einzug hielten die Augustinerchorherren der Windesheimer Kongregation, die sich durch die Pflege und Verbreitung der „devotia moderna“ d. h. einer zeitgemäßen Frömmigkeit, verdient machte. Mehr als achtzig Stifte hatten ihr einst angehört und dies nicht nur in den Niederlanden, wo sie entstanden war, sondern auch im deutschen Sprachgebiet, in Rebdorf und Schamhaupten und bis hinunter nach Basel und Zürich. Die Säkularisation des Jahres 1803 vernichtete zwar ihre Niederlassungen, die Kongregation selbst aber konnte sie nicht auslöschen. Ihr letztes Mitglied, Clemens Leeder aus dem Stift Grauhof bei Hildesheim, der alle Rechte und Privilegien auf seine Person vereinigte, starb erst 1865. Nach dem Kirchenrecht erlischt aber eine kirchliche Körperschaft, soweit sie unrechtmäßig aufgehoben wurde — und dies war hier der Fall — erst hundert Jahre nach dem Tod des letzten Mitglieds. Diese Rechtsgrundlage wurde wahrgenommen und so konnte mit Erlaubnis des Heiligen Stuhles die Kongregation im Jahre 1961, also vier Jahre vor Ablauf der hundert Jahre wiederhergestellt werden³⁶.

Die Chorherren verdanken ihre Existenz nicht einem Gründer im eigentlichen Sinn, sondern eifrigen Bischöfen. Sie wuchsen aus der Kirche für die Kirche heraus. Seit dem Klostersturm der Säkularisation faßt der Orden mit seiner Niederlassung in Paring zum erstenmal wieder Fuß auf deutschem Boden und auch diesmal wieder, wie in seinen Urzeiten, auf den Wunsch und durch das Wohlwollen des Diözesanbischofs.

³⁴ P. Mai, Die Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Neues Leben, 30.

³⁵ Bischöfliches Ordinariat Regensburg Registratur, Akt Augustinerchorherren Paring; Druck in: Neues Leben, 42.

³⁶ K. Egger, Wer sind sie, was wollen sie?, in: Neues Leben, 31—36.